

UNSERE HÜTTE



WERKSZEITUNG FÜR DIE
AUGUST THYSSSEN-HÜTTE HAMBORN
VEREINIGTE STAHLWERKE AKTIENGESELLSCHAFT

Wissenschaft, Technik und Wirtschaft

Von Generaldirektor Dr. Albert Bögler

Mit der Entwicklung unserer Technik haben sich nach und nach gewisse Wirtschaftsstufen herausgebildet: Vom primitiven Tauschhandel der Sippen und Stämme zur geschlossenen Wirtschaft einzelner Länder, bis zu den verwickelten Gebilden unserer heutigen Wirtschaftsform. Wie weit die fortschreitende Technik diese Vorgänge gefördert, wie weit umgekehrt wirtschaftliche Gründe die Technik zur Entfaltung gebracht haben, ist im einzelnen schwer nachzuweisen, ist auch für unsere Betrachtung ohne Bedeutung.

Viel später ist die Wissenschaft als Helferin im Kampf gegen die Naturgewalten, im Kampf ums Dasein zu den Menschen gekommen. Etwa vom 17. Jahrhundert an können wir ihr Wirken überblicken. Aber welch ungeheures Ausmaß des Lebens ist in dieser kurzen Zeitspanne durch die Geistesarbeit jener Forscher der reinen Wissenschaft entstanden, die in dem Suchen nach Erkenntnis, nach Wahrheit das Weltbild schufen, in dem wir heute leben und wirken! Von Kopernikus, Kepler und Galilei an über Lavoisier, Watt, Galvani, Liebig, Faraday, Fraunhofer, Bunsen, Robert Mayer, Helmholtz, Siemens, Herz und Röntgen (um nur einige der Geistesgrößen zu nennen) ward ein System realistischen Wissens geschaffen, aus dem sich die Grundlagen für ein neues Zeitalter der Menschheitsgeschichte entwickeln konnten.

Die von den Naturwissenschaften ausgehende Rationalisierung der Lebens- und Arbeitsvorgänge ist die Grundlage unseres Zeitalters der Technik geworden. Einige hundert Jahre weiter und man wird unsere Generation und die unserer Väter als Anfangspunkt dieses Zeitabschnittes betrachten. Was sich heute unseren Blicken zeigt, wird einst als Mittelalter empfunden werden. Wir erleben, ohne es im einzelnen schon jetzt zu erkennen den von den Naturwissenschaften zwangsläufig vorbereiteten Uebergang vom Zeitalter des Organischen zum Anorganischen und Mechanischen.

Wir sehen die große Entwicklungslinie: den Ersatz der teuren organischen Stoffe durch die im Großbetriebe hergestellten billigen anorganischen; die immer stärker einsetzende Ablösung der menschlichen Arbeitskraft durch maschinelle; die Durchbringung der empirischen

Arbeitsmethoden durch wissenschaftlich berechnete und begründete Verfahren.

In dieser Entwicklungsstufe befinden wir uns etwa seit Mitte des vorigen Jahrhunderts. Friedrich Krupp kam noch rein empirisch aus der Arbeit und Erfahrung vieler Jahre zu seinem Gußstahl. Die wissenschaftlichen Grundbedingungen seiner Großtat blieben ihm verborgen. Heute stellen die von ihm geschaffenen Werke den Stahl mit Anwendung aller Zweige der Naturwissenschaften dar. Und so ist es überall.

Die technische Arbeit ward zur angewandten Wissenschaft.

Es mag nun manchem das Bedauern kommen, daß bei dieser Entwicklung das Handwerksmäßige, die Kunst des Meisters, die Kunst des Arbeiters, immer mehr in den Hintergrund tritt. Aber zeigt nicht gerade die Entwicklung der letzten Jahre, daß die kunstvolle Geschicklichkeit keineswegs durch die Maschinen verdrängt worden ist? Der Handfertigkeit stehen immer noch große Wege offen. Es scheint allerdings, daß ihre Pflege nicht immer gleichen Schritt gehalten hat mit der Ausbildung zur Technik. Sind nicht auch der künstlerischen Betätigung in der Technik weite Felder geöffnet? Liegt nicht in dem stolzen Bogen der die Rheinufer verbindenden Brücke eine tiefe Schönheit? Sehen wir sie nicht auch in der gebändigten Kraft unserer großen Maschinen? Strahlt sie uns nicht entgegen aus der majestätischen Ruhe der großen Ozeandampfer? Und schließlich, schimmert sie uns nicht an aus dem stolzen Fluge des Luftschiffes? Es liegt Poesie auch in der Arbeit von heute; man muß nur die Augen offen haben, sie zu sehen. Es liegt Musik in der Arbeit von heute; man muß nur die Ohren haben, sie klingen zu hören.



Kapelle am Bach

Liebhaberaufnahme von H. Müller

Richtig ist das eine, daß die Entwicklungslinie offenbar in der höchsten Steigerung der verstandesmäßigen Handhabung des Arbeitswerkzeuges liegt. Wir dürfen nur nicht in den Fehler verfallen, die Arbeitsverfahren anderer Länder, in denen dieser Weg besonders weit fortgeschritten ist, automatisch auf die deutschen Verhältnisse zu

übertragen. Gewiß, in der Anwendung der Fordschen Arbeitsweise, dem laufenden Band für die Massenerzeugung, liegt etwas Bestehendes gerade für die heutige Zeit, in der die Rationalisierung fast zum Schlagwort geworden ist. Aber schon hat sich die Gegenwirkung aufgelöst. Der Masse wird die Qualität entgegengesetzt; der Weiterentwicklung auf rein mechanischem Wege die eigenschöpferische Tätigkeit. Hier können wir auf

das stärkste Aktivum, das uns geblieben,

auf unsere wissenschaftlich geschulten Techniker und unsere hochwertigen, sich schnell anpassende Arbeiterschaft zurückgreifen.

Den Deutschen hat die Geschichte auf einen engen Raum verwiesen, zu klein für seine Bevölkerungszahl und dazu arm an Bodenschätzen. Wir müssen unser Heil darin suchen, die uns versagt gebliebenen Rohstoffe der Natur abzurufen und der Masse unserer Bevölkerung durch Erziehung zur Qualitätsarbeit Beschäftigung zu geben. Die ganze Einstellung der Menschen von heute kommt diesen Zielen entgegen. Es hat wohl noch nie ein Zeitalter gegeben, das mehr Freude an der Technik gehabt hat als das unsrige. Die große Masse fühlt instinktiv, daß hierin die einzige Rettung aus ihren Drangsalen liegt. In der weiteren Entwicklung der Technik liegt überhaupt unsere größte Hoffnung auf die Überwindung dieser schweren Zeiten. Die Mobilisierung der mechanischen Kräfte wird noch einen gewaltigen Umfang annehmen, und die Auswirkungen der angewandten Technik werden sich in eine billigere und leichtere Lebenshaltung umsetzen. Auch die Lösung der sozialen Frage ist eine Erzeugungsfrage. In demselben Maße, in dem die Erzeugung stärker wächst als die Zahl der Menschen, erleichtert sich die soziale Lage. Herr Geheimrat Duisberg hatte schon recht, als er vor einiger Zeit einmal ausführte:

„Die beste Sozialpolitik ist eine blühende Wirtschaft!“

Gewiß hat der Einzug der Maschinen in die Weltgeschichte gewaltige Umwälzungen des ganzen sozialen Lebens nach sich gezogen. Gewiß sind

ganze Völkerwanderungen durch sie hervorgerufen, Umschichtungen von ungeheurem Maße haben sich vollzogen. Aber in den letzten Auswirkungen hat doch das maschinelle Zeitalter die Lage der Menschen wesentlich verbessert. Die schwere, oft unerträgliche Handarbeit wurde immer mehr zu einer beaufsichtigenden Tätigkeit. Nebenher schreitet die Verkürzung der Arbeitszeit mit der Entwicklung der Maschinen fort.

Was aber nützt, ist, die Menschen immer wieder darauf hinzuweisen, daß es in ihre Hand gegeben ist, durch eigene Arbeit daran mitzuwirken, daß die soziale Lage erleichtert wird. Es würde viel Kummer und Elend erspart, könnte man so manches Ideengebilde in ein technisches Modell bringen, um dann bald feststellen zu können, daß es nicht betriebsfähig ist.

Nicht mit Utopien, nur durch Arbeit — Arbeit des Kopfes und Arbeit der Hand — wird das Los der Menschheit verbessert!

So verstanden, muß Arbeitsfreudigkeit als höchstes Erziehungsideal angestrebt werden. Wirtschaftlicher Erfolg bedeutet Hebung des Selbstbewusstseins im Leben des einzelnen und im Leben des Volkes.

Im Hinblick auf dieses Ziel haben wir gerade in den letzten Jahren wiederum mit Hilfe wissenschaftlicher Erkenntnis uns die Aufgabe gestellt, den Menschen mehr als bisher nach seinen Fähigkeiten in den Arbeitsvorgang einzureihen, mit anderen Worten den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen. Darüber hinaus aber auch durch Arbeits-schulung und Er-tüchtigung alle Kräfte im schaffenden Menschen zur Entfaltung zu bringen. Zufrieden ist nur der, der in seiner Arbeit Befriedigung findet.

So schließt sich wieder ein Kreis: Wissenschaft und Technik — Technik und Arbeit — Arbeit und Wirtschaft — Wirtschaft und Wissenschaft. Wie die Wissenschaft nur aus dem Geistigen emporgestiegen, so kann die Arbeit nur aus der Gesinnung gelingen und die Wirtschaft nur bestehen, wenn sie auf das Gesamtwohl gerichtet ist. Diesem Gesamtwohl hat schließlich Wissenschaft, Technik und Wirtschaft, der einzelne und alle untertan zu sein.

Ernste Worte

Auf der Generalversammlung der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf führte Herr Generaldirektor Dr. Albert Vögler u. a. folgendes aus:

Für das laufende Geschäftsjahr liegen leider keine Anzeichen einer Besserung vor. Der Auftragsbestand in der Eisenindustrie ist weiter stark zurückgegangen und beträgt heute nur etwa 70% des monatlichen Durchschnitts des letzten Geschäftsjahres. Die trostlose Lage der Landwirtschaft, die stark gesunkene Bautätigkeit und für uns insbesondere das Fehlen der Bestellungen der Reichsbahn sind die Ursachen dieses Rückganges. Als ein günstiges Moment können wir dagegen die Bildung der Eisenverbände auf zehn Jahre buchen. Hand in Hand hiermit sind auch internationale Abmachungen zustande gekommen, die hoffen lassen, daß zum mindesten ein weiteres Abgleiten der Preise auf dem Weltmarkt verhindert wird.

Die gleichmäßig gute Beschäftigung des Kohlenbergbaues im vergangenen Geschäftsjahr ist ebenfalls ins Wanken gekommen. Von Januar an haben wohl alle Zechen des rheinisch-westfälischen Reviers Feierschichten einlegen müssen. Im Februar hat sich die Absatzkrise ganz wesentlich verschärft, die Schachtanlagen unserer Gesellschaft mußten im Durchschnitt sämtlich fünf Feierschichten einlegen. Dabei haben sich die Kohlenvorräte auf unseren Werken mehr als verdoppelt. Es liegen bisher keine Anzeichen einer Besserung der Geschäftslage im In- und Auslande vor. Für den Kohlenbergbau sind die Verhandlungen zur Bildung eines neuen, möglichst auch zehnjährigen Syndikates im Gange. Das alte Syndikat läuft bekanntlich am 1. April ab. Die Gegenjäre zwischen den einzelnen Interessengruppen sind noch sehr groß. Wir hegen aber die Hoffnung, daß in gemeinsamer Arbeit der Bergbau sich nach dem Vorbild der Eisenindustrie wieder fest zusammenschließt.

Im Zusammenhang mit der Bildung der Eisenverbände war es erforderlich, eine Reihe von Werken aufzukaufen. Die Vereinigten Stahlwerke haben sich mit fast allen Mitgliedern der Rohstahlgemeinschaft zu einem Konförium zusammengefunden, um die gemeinsame Bewertung der verschiedenen Objekte vorzunehmen. Nachdem heute die Nachprüfung der in Frage kommenden Werke vorgenommen ist, müssen wir feststellen, daß bei fast allen diesen Werken schon seit Jahren mit großem Verlust gearbeitet worden ist. Trotzdem werden sich die Mitglieder der Rohstahlgemeinschaft bemühen, die Betriebe, wenn auch nur teilweise, weiterzuführen und nur im äußersten Falle zu ganzen Stilllegungen schreiten. Die Vereinigten Stahlwerke haben die Betriebe der

Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke A.-G. mit Ausnahme des Hagener Gießstahlwerkes, sowie die Friedrichshütte in Herdorf und die Hälfte des Aktienkapitals der Geisweider Eisenwerke übernommen. Die Arbeiten, diese Werke in den Gesamtbetrieb der Vereinigten Stahlwerke einzugliedern, sind zurzeit im Gange. Wir glauben, daß diese Werke im Zusammenarbeiten mit den Vereinigten Stahlwerken weiterbetrieben werden können.

In der Öffentlichkeit taucht immer wieder angesichts der Rationalisierungsmaßnahmen der Wirtschaft die Frage auf, ob diese im Interesse der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung unvermeidlich sind. Man spricht vom Quoten hunger der großen Werke und redet damit an dem Kernpunkt unseres ganzen wirtschaftlichen Elends, unserer falschen Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik vorbei. Erst diese haben die Existenz der meisten der Werke, die jetzt zum Verkauf kommen, so weit untergraben, daß sie ihre Selbstständigkeit aufgeben mußten. Diese Entwicklung wird weitergehen, wenn nicht eine grundsätzliche Umstellung unserer ganzen Wirtschaftspolitik eintritt. Ob dieses nach Annahme des Youngplanes überhaupt noch möglich ist, sei dahingestellt.

Bei dieser Sachlage sollte man annehmen, daß die Wirtschaft die ganze Öffentlichkeit auf ihrer Seite hätte und sie in ihrem Kampf gegen die weitere Zerrüttung unterstützen würde. Das ist leider nicht der Fall, und gerade die großen Betriebe sind dauernd den unsachlichsten Angriffen ausgesetzt. Auch die Gewerkschaften haben noch bis vor kurzem sich diesen Fragen gegenüber völlig verschlossen. Immerhin scheint aber unter dem Druck der Ereignisse neuerdings auch in diesen Kreisen das Verständnis für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten zu wachsen. Wenigstens möchte man dies annehmen, wenn man die Berichte über die Ausführungen bei der Kölner Zusammenkunft der christlichen Metallarbeiter liest, wo doch immerhin auch von den „Grenzen der Lohnpolitik“ und von der Gefahr zu hoher Löhne gesprochen wurde.

Ich bedaure wirklich sehr, daß es mir nicht möglich ist, Ihnen günstigere Ausführungen am heutigen Tage zu machen. Es ist auch kein unangebrachter Pessimismus, der mich zu meinen Darlegungen veranlaßt. Es erscheint mir vielmehr richtiger, die Lage so zu sehen, wie sie ist, denn nur bei einer klaren Erkenntnis der Ursachen unseres wirtschaftlichen Niederganges können wir die erforderlichen Maßnahmen ergreifen, die uns den Optimismus geben, an eine bessere Zukunft zu glauben. Die für die Vereinigten Stahlwerke verantwortlichen Kreise haben sich jedenfalls keine falschen Hoffnungen gemacht über den Gang unserer Wirtschaft und rechtzeitig in den vergangenen Jahren durch Ausbau und Zusammenfassung die Vorkehrungen getroffen, die uns die Sicherheit geben, daß wir auch in schweren Zeiten den Bestand unserer Gesellschaft nicht gefährdet sehen.

Erdschätze versiegen, Werke vergehen, Gesetze erstarren, Ideen erkalten, schöpferisch bleibt nur der Mensch. Immer wird die Persönlichkeit, niemals die Masse den Fortschritt bedeuten.

Dr. Albert Vögler

An der Schwelle einer neuen Zeit

Von Edgar J. Jung

XI. Der wahre Staat

Der Staat ist die oberste menschliche Rechtsgemeinschaft. Er ist nicht eine der vielen Bergesellschaftungen, die nebeneinander hergehen. Er ist die höchste Gesamtordnung. Die Gesellschaft zerfällt in Gruppen, deren Interessen sich oft widersprechen. Ueber ihnen muß ein Richter stehen. Er hat für Frieden innerhalb der Gesellschaft zu sorgen. Das Gesellschaftsleben selbst empfängt seinen Inhalt von den sich selbst verwaltenden Gruppen. Der Staat ist die richtende Einheit, die den Frieden zwischen den verschiedenen Interessen zu bewahren hat, also den Inhalten aller Gruppen übergeordnet ist.

Wenn der Staat das Gesellschaftsleben selbst formen und regeln will, also selbst Inhalt übernehmen möchte, so steigt er vom Throne des Richters herab und wird selbst Partei. Der Staat ist heute allgewaltig in dem Sinne geworden, als er alles selbst regeln und das gesamte Gesellschaftsleben beeinflussen und formen möchte. Die einzelnen Gruppen aber wollen ihr Leben und ihre Daseinsrechte nicht verkümmern lassen, weshalb sie versuchen, sich des Staates zu bemächtigen und ihn für ihre Zwecke zu benutzen. Dies ist das Bild jenes Staates, der mit der französischen Revolution als moderne Demokratie das Licht der Welt erblickte und bis in die Gegenwart sich fortsetzte. Einen eigentlichen, die höchste Richterrolle ausübenden und über den Parteien stehenden Staat gibt es nicht mehr. Der Staat ist Spielball der Interessen geworden. Staatswille ist heute nicht mehr höchste Einheit der Gesamtgesellschaft, sondern Kompromiß der die Mehrheit bildenden Interessengruppen. Der Staat ist sonach heute absolutistisch in dem Sinne, als an die Stelle des fürstlichen Absolutismus derjenige der Mehrheit getreten ist.

Diese richtende, hoch über allen Interessen stehende Rolle des Staates ist nur möglich, wenn der Staatswille von einer Spitze verkörpert wird, die in der Lage ist, das Gesamtinteresse der Gesellschaft zu wahren. Durch rechnerische Manöver, wie Zusammenzählung der Stimmzettel, ist die Bildung echten Staatswillens unmöglich. Das wurde im letzten Aufsatze eingehend dargelegt und bewiesen. Es erhebt sich nun aber die Frage, wer denn eigentlich jenen Willen der gesamten Gesellschaft, der allein den echten Staat verkörpern kann, darstellt. Wo kommt dieser Wille her, wie kann er geformt und wie in die Tat umgesetzt werden? Damit wird die Frage des Führertums gestreift. Das Wesen des Führers ist, daß er sich in höherem Maße der Gesellschaft verpflichtet fühlt als die Masse der Gesellschaftsmitglieder. Er hat die Aufgabe, sein eigenes Interesse sowie das der einzelnen

Gruppen hintanzusetzen und das Gesamtinteresse der Gesellschaft gefühlsmäßig zu erfassen. Er identifiziert sein eigenes Leben mit dem der Gesamtheit. Nur auf Grund einer solchen anti-individualistischen Einstellung erwächst auch die für den echten Führer notwendige Einsicht in das Wesen des Staates. Er übersieht das Ganze, erkennt die Mängel und findet die Wege zu ihrer Abhilfe. Ein Mann kann unter Umständen das Gesellschaftsinteresse besser erkennen als die ganze Gesellschaft selbst. Es kann allerdings sein Schicksal sein, daß die Gesellschaft seine Größe nicht erkennt und ihn an der Ergreifung der Macht hindert. Das kann so weit gehen, daß sie „den Heiland kreuzigt“. Jeder echte Führer ist im gewissen Sinne ein Märtyrer der Idee und seines Volkes. Er darf nicht auf Dank rechnen, die Günst der Geführten könnte ihm tödlich werden. In unbeirrbarer Gerechtigkeitssinn, weit über den Tag hinausblidend, hat er das große Schicksalsziel zu verfolgen, die Gesellschaft in ihrer Ganzheit zu schützen und höher zu führen. Er ist auch berechtigt, wenn mangelnde Einsicht ihn an der Vollendung seines Wertes hindert, zur Machtanwendung zu schreiten. So wie Eltern die Pflicht haben, ihre Kinder mit allen möglichen Mitteln zu tüchtigen Menschen zu erziehen, so hat auch der Führer das Recht, aus höherer Einsicht heraus über die Widerstrebenden hinwegzuschreiten. Ein Volk, das solche Führer nicht mehr hervorbringt, ist verloren! Niemand denkt daran, unmündigen Kindern ihre Selbstbestimmung zu überlassen, und verbrecherisch ist es, die Leitung des Staates denen zu übergeben, die politisch unbegabt sind und gewissermaßen immer auf einer kindlichen Stufe stehenbleiben. Der Staat ist sonach im höchsten Sinne des Wortes aristokratisch. Damit ist nicht etwa die Aristokratie der Geburt oder des Besitzes gemeint, wenn auch nicht gezeugnet werden kann, daß ein wertvolles Erbgut und materielle Unabhängigkeit die Entwicklung zum wahren Führer begünstigen. Aristokratie, wie ich sie hier verstanden wissen will, gebührt denen, die sich

selbst restlos für die Gemeinschaft einsetzen, deren Sorgen erkennen und abstellen können. Damit ist keineswegs gesagt, daß nicht auch das demokratische Prinzip seine Berechtigung hat. Es hat im Gesellschaftsleben seinen Sinn, wo durch ständigen Aufstieg aus den unteren Schichten dafür gesorgt werden muß, daß die Oberschicht ergänzt wird, gesund bleibt und die Führung mit dem Volksganzen behält. In diesem Sinne muß „jeder Soldat den Marschallstab im Tornister“ haben. Falsch aber ist es, den einfachen Soldaten auf dem Wege der Wahl zum Feldmarschall zu machen. Erst wer sich heraufgedient und bewährt hat, ist zum höchsten Amte befähigt, nicht derjenige, der durch Demagogie und Günst der Masse aus dem Nichts in die Führung erhoben wird.

Deutscher!

Sei treu bis ins Mark!
Im Schicksal sei stark!
Im Handeln und Denken
Mag Logik dich lenken!
Sei tapfer im Wollen!
Nicht grollig im Sollen!
Nicht lässig im Müssen!
Besessen im Wissen!
Das Halbe verachte!
Zum Ganzen trachte!
Gegen Unbill und Joch
Setz kühn dich zur Wehre —
Vor allem halt hoch
Als höchstes: die Ehre!

Will Gehr

Menschen, die beizeiten sparen — werden gut durchs Leben fahren!

„Steuermann? Bah! — ein bißchen hin, ein bißchen her!“

Erzählung von — er (Nachdruck verboten.)



Der alte Hafenwärter hob die Nase, als Klaus Lanz, Steuermann des Motorfahrs „Santis“, an ihm vorbeischiß.

„In einer Stunde könnte der Föhn da sein“, meinte er bedachtsam abschätzend und zeigte hinüber über die grünschimmernde weite Fläche des Bodensees, hinüber nach den Gipfeln Borarlbergs und nach dem Alpein. Wohl kilometerlange weiße Nebel- und Wolkenfäden trieben in jenen Höhen ein tolles Wirbelspiel, legten sich bald wie Girlanden um Felswände, stoben bald über die obersten Grate hinaus wie brandende Wellen, oder jagten durch die Lüfte wie die wilde, verwegene Jagd. „Magst recht haben, Fritz“, nickte der Angeredete, nachdem auch er kurzen Ausblick gehalten. „In einer Stunde wären wir bald draußen auf der Höhe. Aber, gu: Die „Santis“ hat schon manchen Tanz erlebt, und keiner hat ihr was anzuhaben vermocht. Er soll nur kommen, der Sturm — wir werden ihn abzuwehren wissen. Trotz unserer schweren Fracht.“

„Ja“, meinte der Alte, „ich hab' gesehen, wie ihr sie geladen habt, die langen Eisenbahnschienen. Euer Kahn hat einen gefräßigen Magen.“

„Ist recht so, Fritz“, entgegnete Klaus Lanz. „So lohnt sich die Fahrt wenigstens. Und drüben, am Schweizer Ufer, können sie zufrieden sein mit den billigen Frachtfahrern.“

„Fährst du heute mit dem Karl Sax allein hinüber?“ fragte drauf der Hafenwärter. „Den andern, den Seppel, der sonst doch auch zu der Besatzung gehört, hab ich nicht gesehen.“

„Er hat den Fuß verstaucht“, erklärte der Steuermann. „Und weil ich das erst vor einer Stunde erfuhr, blieb mir keine Zeit mehr, einen Ersatz zu suchen. Ich schaffe es bequem mit dem Sax allein. Er hat in den zwei

Dienstjahren manche Erfahrungen gesammelt. Und drüben, in der Schweiz, finden wir genügend Helfer.“

„Ein kräftiger Kerl, der Sax!“ pflichtete der Alte bei. „Stark wie ein junger Stier. Aber finster wie der Sturm.“

„Das ist er freilich“, bestätigte Klaus Lanz. „Er ist halt immer unfrieden mit den andern, mit Gott und der Welt und mit sich selbst. Daß immer alles einen geordneten Gang zu gehen hat, will ihm nicht einleuchten. Ich, allerdings, ich weiß gut mit ihm fertig zu werden. Den widle ich nötigenfalls um den Finger.“

Der, dem diese fröhlich ausgesprochene Versicherung galt, saß kaum fünf Meter von den beiden Männern entfernt unten am Ufer auf einem großen Stein. Er spuckte in weitem Bogen aus und knirschte mit den Zähnen. „Du — mich um den Finger wideln! Du! Du! Du! Gib mir erst die drei Mark Lohnerschöpfung. Und dann — auch dann lieh dich vor! Ein anderer kann so gut wie du Steuermann spielen und im Monat achtzig Mark mehr Lohn einstecken!“

Jetzt schritt Klaus Lanz über das schmale Brett, welches das Ufer mit dem großen Motorfahrs „Santis II“ verband. Karl Sax schnellte auf und rannte hinüber, geschmeidig, in den Hüften federnd. Vom Kahn aus zog er den Laufsteg ein. Ketten rasselten. In gleichmäßigem Takt schnob es aus dem Auspuß — die „Santis“ ging auf Fahrt und trug mit ihrer Ladung Schätze der Ruhr dem fremden Land entgegen.

Klaus Lanz stand am Steuerrad, die Peise zwischen den Zähnen, zufrieden in sich hineinbrummend: jetzt ging seine Frau wohl in die Messe, und die beiden Jungs waren auf dem Weg zur Schule. Heute abend gab es, wie immer an Samstagen, Kartoffelsuppe und Weiswürste, heute abend, wenn er wieder mit der „Santis“ zurück war. Dann setzte man sich vors Haus und ließ seine Gedanken über den See, das Schwäbische Meer, schweifen, freute sich des Fahrtages, an dem man wieder fünf Mark nach der Sparteasse bringen konnte. Die Trude strickte Strümpfe oder flickte die Hosen der gefunden, wilden Buben. Und morgen — richtig: für morgen hatte er den beiden eine sonntägliche Ruderpartie in der selbstgeheimerten Gondel nach der Insel Mainau versprochen. Das mußte man ihnen halten. Nachte einem selber Spaß — man dachte sich dabei mit seiner Geliebten zurück in

Der Staat ist die zusammenfassende, über allen Gruppen thronende Einheit, geführt von jener Führerschicht, die als Führer der Gruppen bewiesen hat, daß sie auch das Ganze zu überblicken in der Lage ist. Die echte Demokratie besteht somit in der Gesellschaft. Hier bilden sich auf dem Boden gesunden Volkslebens jene lebendigen, organischen Gruppen, die sich die echten Führer selbst küren. Die Führer verdanken ihre Macht nicht der Gunst und dem Zufall, sondern ihrer Leistung innerhalb der Gesellschaft. Man weiß heute, daß ein Gewerkschaftsführer in Wahrheit nicht durch Stimmzetteln zu seinem Amte gelangt, sondern durch Leistung. Dasselbe gilt für die großen Führer der Wirtschaft, der Wissenschaft und der Berufsverbände. Kein Handwerk wird einen Nichtskönner zum Innungsvorstande machen. Das gesunde Volksempfinden wehrt sich dagegen, den Schönredner in eine Stelle zu bringen, die nur von den Besten eines Standes ausgefüllt werden kann. Aber diese Besten in Kunst, Wissenschaft, Wirtschaft, Kulturleben bilden zusammen die Oberschicht, aus der die Führer des einheitlichen Ganzen, des Staates, kommen müssen.

Um ein solches — wie man es nennt — autonomes Gesellschaftsleben zu begründen, muß zunächst der Staat alle Aufgaben, die eigentlich durch Selbstverwaltung wahrgenommen werden können, abgeben. Der Staat hat die allgemeine Gesetzgebung zu erlassen und zwischen den Interessen auszugleichen. Seine Aufgabe kann nicht sein, das gesellschaftliche und gesellschaftliche Leben bis ins Kleinste selber zu regeln; er muß dadurch zur Partei werden und an Autorität verlieren. Außerdem beraubt er sich selbst seiner stärksten Grundlage: eines lebendigen Gesellschaftslebens, aus dem er seine Kräfte ziehen soll. Wir fragen z. B., was der Staat mit der Sozialversicherung zu tun hat. Ist es nicht vielmehr Aufgabe der Wirtschaft, für die Kranken und Arbeitsunfähigen zu sorgen? Zahllos sind die Beispiele, die dafür angeführt werden könnten, daß der Staat heute Aufgaben übernommen hat, die keineswegs sein Wesen ausmachen. Er sollte alles dies den Selbstverwaltungskörpern überlassen und nur eingreifen, wenn diese zu keiner befriedigenden Regelung gelangen können und ein Machtwort einer höheren Stelle notwendig ist. Damit würde erst die wahre Staatsautorität wieder hergestellt. Einem solchen Spruche würden sich alle fügen, weil er von einer Stelle käme, die über den Interessen steht. Bemächtigen sich aber die Interessengruppen des Staates selbst — ist also der Staat selbst nichts anderes als ein Interessentenkompromiß —, so darf man auch nicht erwarten, daß die Entscheidungen des Staates mit Achtung und allgemeiner Befriedigung aufgenommen werden. Die große Zukunftsaufgabe jeder Staatsreform ist deshalb die Feststellung, was der Gesellschaft und was des Staates ist, was im Wege der Selbstverwaltung und was durch echte Staatsverwaltung geregelt werden soll.

Genau genommen gehören außer der allgemeinen Gesetzgebung, wie z. B. Strafrecht und Bürgerliches Recht, zahlreiche Gegenstände, die heute von den Parlamenten behandelt werden, gar nicht in den Bereich des Staates. Was hat der Staat mit den zahllosen Erziehungsfragen, mit Theater, mit Kunstfragen, mit Einzelheiten des Wirtschaftslebens usw. zu tun? Das sind ja alles Angelegenheiten der Gesellschaft und nicht des Staates. Denn über diesen Einzelheiten, welche nur geeignet sind, die Gegensätze des Gesellschaftslebens auf das Gebiet des staatlichen zu übertragen, geht jeder Blick für die großen Staatsinteressen verloren. Ich erinnere nur an das Hauptgebiet der staatlichen Aufgaben: an die Wehr- und Außenpolitik. Ist es im Grunde nicht sinnlos, alle Kräfte in innenpolitischen Gegensätzen zu zersplittern und dadurch die Stärke des Staates nach außen hin zu schwächen? Oder wie oft werden auf Kosten außenpolitischer Notwendigkeiten innenpolitische Kompromisse gewonnen? Der Staat soll das Volk in seiner Gesundheit nach außen hin schützen, für seinen Bestand sorgen und alle gegnerischen Angriffe abwehren.

Das kann er nur, wenn nach außen hin alle Gegensätze schweigen. Man stelle sich einmal ein Parlament vor, in welchem fast keine sogenannte Innenpolitik betrieben würde. Früher war das der Fall, und erst die Zunahme der Staatsaufgaben und die Erweiterung innenpolitischer Zuständigkeiten haben dazu geführt, die Parlamente mit Aufgaben zu beschweren, welche die außenpolitische Einheit des Volkes bedrohen. Wie ruhig aber verlief eine Debatte, wie friedlich wäre das Leben in Parlamenten, die nicht mit innenpolitischen Aufgaben und Gegensätzen belastet wären!

Damit ist schon die weitere Frage berührt, ob Parlamente in der heutigen Form noch einen Sinn haben. Zweifelsohne nicht. Im Leben der Gesellschaft muß es Körperschaften geben, die auf dem Wege der vernünftigen Aussprache den besten Weg zur Regelung gemeinsamer Angelegenheiten finden. Aber im Leben des Staates sollen nur die besten Kenner und die vom Gemeinschaftsgeist am stärksten Erfüllten entscheiden. Ein Parlament hätte dann Sinn, wäre es wahrhaft die Zusammenfassung der aufbauwilligen und bewährten Kräfte des Volkes, wäre es tatsächlich eine Auslese der Besten. Aber ehe einer ins Parlament gewählt wird, sollte er als leistungsfähig, als Bester, als im Beruf bewährt, bekannt sein. Heute ist es umgekehrt. Oft wird derjenige, der es sonst zu nichts gebracht hat, Politiker, um als Abgeordneter sein Glück zu machen. Erst auf der Grundlage des Parlamentarismus will er sich eine gesellschaftliche Stellung erringen, die er aus eigener Kraft in der Gesellschaft nicht erlangt hat. Das ist eine verkehrte Welt: nicht der bewährte Führer wird in die Führung entsendet, sondern die Entsendung in die Führung soll dazu dienen, dem Abgeordneten Führerstellung zu verleihen. Wenn deshalb unser Gesellschaftsleben gesunden und in reicher und geordneter Selbstverwaltung sich vollziehen soll, so müssen Wege gefunden werden, aus den führenden Menschen des gesamten Gesellschaftslebens, zu dem alle Berufe und Stände nach ihrer Leistung gehören, die Staats Spitze zu bilden.

Wir leben in einem Zeitalter, das gekennzeichnet ist durch gesellschaftlichen Zerfall und innenpolitischen Niedergang. Die unechte moderne Demokratie hat dazu geführt, fast in alle Völker inneren Zwiespalt zu bringen. Das Volk, dem es gelingt, diese innere Zerküftung zu überwinden, wird eine so große Ueberlegenheit nach außen hin gewinnen, daß es außenpolitisch die führende Rolle in Europa spielen wird. Innere Reform heißt deshalb heute, den Weg zur äußeren Geltung — die nicht rein machtpolitisch gedacht werden muß — finden. Gerade dem deutschen Volk obliegt deshalb die Aufgabe, aus seiner außenpolitischen Ohnmacht die Schlußfolgerung zu ziehen, den Machtverlust nach außen hin möglichst rasch durch innere Konsolidierung auszugleichen. Je mutiger, und — im geistigen Sinne des Wortes — je revolutionärer die innere Reform in Angriff genommen wird, desto rascher wird die Schicksalswende da sein, welche das deutsche Volk aus seiner bisherigen Unfreiheit erlöst. Die Zukunft gehört der echten Demokratie: dem wahren Staate.

Vorsicht beim Gebrauch von Flaschen. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß in Bier-, Mineralwasser- oder auch Milchflaschen gesundheitsgefährliche oder ekelregende Flüssigkeiten, wie Petroleum, Benzin, Salmiakgeist, Säuren, Farben usw., aufbewahrt werden. Es besteht die Gefahr, daß durch die mißbräuchliche Benützung dieser Flaschen Beschwerden oder Erkrankungen hervorgerufen werden. Um Schädigungen der Gesundheit vorzubeugen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Benützung von Bier-, Mineralwasser- oder Milchflaschen nur für die Flüssigkeiten zulässig ist, für die die Flaschen hergestellt worden sind.

Jugend, meide stets das Borgen, spar', so lebst du ohne Sorgen!

eine Zeit, in jene Zeit, da es einem vor den Augen flimmerte, schon wenn man die Hand — ihre Hand in der seinen fühlte: dachte an die ersten Küsse —! Poh Wetter! Ein schwüler Tag! Der Steuermann öffnete die Jacke und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Ob es wirklich so brütend über den Wassern lag? Oder ob die Gedanken...

Derweil hockte Karl Sax auf den Brettern des Verdecks und hing stumpf seinen Gedanken nach. Ab und zu spritzte er, kunstgerecht wie ein Hochseematrose, den Tabakstaub über Bord, kaum daß er die Lippen öffnete. Stumpfsinn — der dort stand am Rad, drehte ein bißchen hin, ein bißchen her — der Motor lief allein, der Kahn — nun, der schwamm, so oder so. Mußte schwimmen. Navigieren? Kompaßkenntnisse? Quatsch! Man sah ja das Ziel! Hielt einfach drauf zu. Und in den bisherigen Stürmen lief die „Santis“ genau so zielsicher dem Hafen entgegen. Wozu gab man dem dort eigentlich achtzig Mark mehr Lohn? Oder warum stand nicht er, Karl Sax, an seiner Stelle — ein bißchen hin, ein bißchen her drehend, wie er das während minutenlangen Ablösungen schon mehr als einmal getan hatte! Achtzig Mark mehr im Monat! Zwanzig Mark auf jeden Sonntag! Dabei fiel doch ihm die weitaus schwerere Arbeit zu. Wenn der am Steuerrad mal schwitzte, da war es eben heißes Wetter. Vom Arbeiten schwitzte der kaum. Achtzig Mark —! Gute Zigarren! Wein! Den Tisch mit Braten gedeckt! Ein prächtiges Mädel an der Seite — an jeder Seite vielleicht eines! Oder ein Motorrad, daß man schneller zu den Mädels kam! Und „nachher“ flinker sich aus dem Staub machen konnte! — Eine Weltordnung war das — eine ganz gottverd...

Brausend fährt da ein Windstoß über das Verdeck und reißt dem Sax den Tirolerhut vom Kopf. Er springt auf, fluchend und schimpfend. Empfängt schon Befehle vom Steuermann, der hier zugleich Kapitän ist. Sichert, was zu sichern ist. Schließt Luten. Kautert sich neben die Maschine.

Aus der glatten Wasserfläche wird schäumender Gischt, und die Wellen brodeln. Auf und nieder schaukelt der schwere Kahn. Einzelne Spritzer fegen über das geschlossene Deck. Etwa dreihundert Meter voraus saust ein Blitzstrahl nieder — ob er wohl ein-, zweihundert Meter tief durch das Wasser bis in den Seeboden einschlägt? Kurz und scharf hallt der Donner

auf. Der wilde Tanz beginnt. Die Wellen überschlagen sich. Von Osten nach Westen stürmen sie an — der Steuermann labiert. Die Wellen drehen sich in Wirbeln, und der Sturm wirft Wasserfetzen in die Luft, heulend und pfeifend und kreischend. Neben der Maschine schrillt ein Signal auf. Es ist der Steuermann. „Sax! Mal raufkommen! Der Seppel —!“ Karl Sax fährt auf. „Aha! Der Seppel fehlt! Aha!“ knurrt er verbissen. „Jetzt ist der Sax gut genug!“

Mit geballten Fäusten geht er nach oben. Der Sturm fährt ihm mit tausend heißen Fingern ins Haar. Schier legt er ihn um.

„Anbinden!“ befiehlt der Steuermann. Er holt ihm den Ledergürtel, will ihm diesen umschnallen, denn auf seinem nicht gedeckten Posten ist Klaus Lanz der ganzen Wucht der Windsbraut preisgegeben.

Da fährt der Teufel in den andern. „Achtzig Mark!“ brüllt er. „Gottverdammte Weltordnung! Steuermann bin ich! Dich frißt der Sturm!“ Geifer steht ihm vor dem Mund. Er packt ihn um die Hüften, reißt ihn unversehtens los — der Teufel und alle Höllengeister lachen tojend mit dem Sturm auf. Den Schlag, den es getan, hat der Hexenabbat aufgeschluckt.

Dann steht Karl Sax am Steuerruder — ein bißchen hin, ein bißchen her! Holla! Es ist doch anders, Karl Sax! Aus den Muskeln und sogar aus dem Rückgrat heißt es, alle Reserven herausholen. Und das Gehirn — wie es arbeiten muß, soll der Arm der Gefahr begegnen! Von allen Seiten rasen die Wellen heran, Wellen von fünfzig und hundert Metern Länge. Zwei-, dreimal in der Minute muß sich der Kahn herumwerfen, um die Wellen zu „schneiden“. Jetzt stürmt über den See, soweit das Auge sieht, eine ganze riesig hohe Mauer, eine Wand, ein Wall von Wassergischt auf den Kahn ein, und ein Wellenhügel türmt sich auf neben dem andern. Die Hand, der Arm, die Muskeln versagen — oder ist es das Steuerruder? Der Kahn stellt sich parallel zu dem Wellenhügel! Die schwere Fracht kommt seitwärts ins Rutschen — Karl Sax hascht vergebens nach dem Rettungsring...

Und brüllend, tobend und aufgellend fährt weiter der Sturm über die sich aufbauenden Wellen.

Der See hat beide behalten, und auf seinem Grund ruht auch der abgeseckte Kahn „Santis II“.

Deutsche und amerikanische Wirtschaftsverhältnisse

Ein Vergleich zwischen den Vereinigten Stahlwerken und dem Stahltrust der Vereinigten Staaten

Von allen stahlerzeugenden Ländern der Erde stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Deutschland mit ihrer Erzeugung weitaus an erster Stelle. Dort wie hier sehen wir eine umfassende Zusammenschlußbewegung innerhalb der Eisenindustrie. In Deutschland führte dieser Gedanke zur Gründung der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft, während in Amerika der „Stahltrust der Vereinigten Staaten“ (die United States Steel Corporation) das mächtigste Eisenunternehmen ist.

Wenn man diese beiden Gesellschaften in ihrem Aufbau, ihren Erzeugungs- und anderen Bedingungen miteinander vergleicht, wird ersichtlich, wie verschiedenartig die Verhältnisse gestaltet sind. Die Hauptursache für diese Verschiedenartigkeit ist die völlig anders gearbete Erzeugungsgrundlage der amerikanischen Eisenindustrie überhaupt. Amerika ist ein überaus reiches Land. Einmal besitzt es Eisenerzvorkommen in genügender Menge, ist deshalb von der Einfuhr fremder Erze völlig unabhängig, zum andern ist die Kohलगewinnung in leicht zugänglichen Flözen durch einfachen Stollenbetrieb wesentlich billiger als bei uns. Dazu kommt der Reichtum an natürlichen Brennstoffen, wie Erdöl und Naturgas. Vor allem aber sind die Kapitalverhältnisse in Amerika wesentlich günstiger als bei uns und gestatten sowohl der Wirtschaft gute Finanzierungsmöglichkeiten als auch dem Verbraucher eine umfangreiche Versorgung mit Bedarfsgütern. So ist der Verbrauch von Eisen- und Stahlerzeugnissen außerordentlich stark und ermöglicht der Eisenindustrie einen regelmäßigen Absatz. Nur hierdurch ist sie auch imstande, eine Arbeitsteilung derart durchzuführen, daß z. B. ein großer Konzern in einem seiner Werke mit einer jährlichen Erzeugung von über 1 Million Tonnen Rohstahl nur ein einziges Erzeugnis, wie Stabeisen oder Schienen, herstellt. Vermöge dieser günstigen Erzeugungsbedingungen der amerikanischen Eisenindustrie ist es für die übrigen eisenhaltenden Länder der Welt sehr schwer, der amerikanischen Konkurrenz wirksam zu begegnen.

Bei einem Vergleich der beiden großen Eisentonzerne, der Vereinigte Stahlwerke A.-G. und des Stahltrusts der Vereinigten Staaten möge zuerst auf den organisatorischen Aufbau eingegangen werden. Für die Gründung des

Stahltrusts der Vereinigten Staaten sowie der Vereinigten Stahlwerke war gleichermaßen das Bestreben nach möglicher Senkung der Selbstkosten maßgebend. Hier wie dort wollte man durch die Zusammenfassung vieler Werke eine Vereinfachung und Gleichmäßigkeit in der Produktion erzielen. Allerdings ist die äußere Form der Zusammenschlüsse verschieden. Die Vereinigten Stahlwerke übernahmen 1926 bei ihrer Gründung die einzelnen Betriebe der Gründergesellschaften, nämlich der Rhein-Elbe-Union, der Thyssen-Gruppe, der Phoenix-Gruppe und der Rheinischen Stahlwerke, als unmittelbares Eigentum. Sie stellen somit auch nach außen hin ein einheitliches Unternehmen dar. Der Stahltrust der Vereinigten Staaten dagegen kaufte im Jahre 1901 die Aktien mehrerer Stahlwerke auf, die ihre Selbstständigkeit formell behielten.

In der praktischen Betriebsorganisation ähnelt sich der Aufbau beider Gesellschaften weitgehend darin, daß die eigentliche Betriebsführung bei den einzelnen Werken geblieben ist. Man ging hierbei von der Erkenntnis aus, daß nur der mitten im Betrieb stehende das Werk richtig zu leiten vermag. Andere Verwaltungsaufgaben, wie Selbstkostenwesen und Finanzangelegenheiten, werden dagegen sowohl bei den Vereinigten Stahlwerken als auch bei dem Stahltrust der Vereinigten Staaten an einer Stelle, also zentral, durchgeführt.

Infolge Fehlens von Verkaufsverbänden werden Verläufe des amerikanischen Stahltrusts bei den einzelnen Werken gesondert getätigt, während die Vereinigten Stahlwerke in Anpassung an die Verbandsorganisation besondere Verkaufsstellen für die Verbandszeugnisse, wie Röhren, Grobbleche, Stabeisen usw. eingerichtet haben. Der Verkauf von Spezialerzeugnissen ist jeweils bei dem führenden Werk zusammengefaßt, z. B. bei der Dortmunder Union für Brückenbaumaterial und Spundwandbleche, bei dem Bochumer Verein für Schmiedestücke, Radsätze, Ketten u. a. m. Der Verkauf nach dem Ausland wird hier wie dort durch die den Konzernen angegliederten Handelsgesellschaften betrieben.

Für die größere Einheitlichkeit im Aufbau der Vereinigten Stahlwerke A.-G. spricht der Umstand, daß die Werke des Unternehmens in einem verhältnismäßig engbegrenzten Raum zwischen Hamborn und Duisburg einerseits und Dortmund — Hamm andererseits gelegen sind. Allerdings haben



Die schöne Industrie
Blick in eine Rostseilbahn

Not und Kummer bleiben fern, sparst du recht und sparst du gern!

Die alte Uhr



Es war einmal eine schöne, große Normaluhr. Sie stand auf einem freien Platz inmitten der Stadt. Die Uhr war schön, sehr schön sogar. Ihr runder, gußeiserner Körper rechte sich hoch und rank in die Höhe und endete oben in einem sechsseitigen Gehäuse, das nach den vier Himmelsrichtungen blendend weiße Zifferblätter mit großen Zeigern sehen ließ.

Viele, viele Jahre stand die Uhr an ihrem Platz und sah auf das Getriebe der Straße hinab. Sie war stolz darauf, daß sie hier stand, denn jeder Mensch, der hier seines Weges ging, ob eifertig oder langsam, sah zu ihr hinauf. Darüber freute sich die Uhr, denn sie wußte, daß sie ihren Daseinszweck erfüllte.

Und was sah sie nicht alles in den langen Jahren, da sie hier ihren Standplatz hatte! Morgens früh kamen Arbeiter, Kontoristen, Verkäuferinnen vorbei, und alle warfen einen Blick zu ihr hinauf, und es schien, als nickten ihr alle grüßend zu. Und wenn der große Zeiger dicht vor einer großen, schwarzen Zahl stand, dann konnte sie sehen, wie die Männer schneller ausholten, wie die Mädchen eiliger trippelten. Rüdte der Zeiger noch weiter vor, dann sah sie Mädchen und Buben zur Schule gehen und selbst die Kleinsten wandten die blanken Auglein zu ihr hinauf, ehe die flinken Beinchen hoppelnd weitereilten. Bis zum Abend sah sie dann jagende Straßenbahnen, Automobile und Fuhrwerke unter sich, und mit Freuden bemerkte sie, daß auch die Insassen dieser fauchenden und ratternden Ungetüme trotz der schnellen Fahrt einen Blick ihr zuwanden, und das erfüllte sie mit noch größerer Befriedigung.

Wenn der Abend kam, flammte ihr Inneres auf und aus den vier weißen Zifferblättern wurden hellgelbe, leuchtende Scheiben. Schmუნzelnd sah die alte Uhr dann oft hinab und freute sich jedesmal, wenn wieder ein Liebespärchen zum Rendezvous sich unter ihr eingefunden und als Treffpunkt

die Uhr ausersehen hatte. Heller schien sie dann zu strahlen. Ja, erfüllte sie nicht auch einen besonders hehren Zweck, war sie nicht Amors treuer Helfer?

Eines Tages wurde, etwa zwanzig Schritte von der Uhr entfernt, auf der gegenüberliegenden Seite ein ediges Eisengerüst abgeladen. Als das Eisengerüst aufgestellt war, erhielt es ein buntes Glasgewand. Verwundert sah die alte Uhr von ihrer Höhe hinab auf das eigenartige Bauwerk. Sie konnte sich seinen Zweck nicht erklären, bis eines Tages einige Männer in langen grauen Kitteln kamen und dem seltsamen Bauwerk in vier freistehenden Löchern Zifferblätter einsetzten und Zeiger anbrachten. Der guten alten Uhr schwannte nichts Gutes.

Es vergingen mehrere Tage, doch nichts von Bedeutung ereignete sich. Nach wie vor rüdte der Zeiger um Zeiger voran, sprang von Minute zu Minute, und der große Arm durchlief des Tags und des Nachts vierundzwanzigmal seinen vorgeschriebenen Weg. Bald stellte die gute, alte Uhr auch fest, daß alle Leute nur zu ihr hinaufblickten, daß das glitzernde Kleid ihrer Nebenhühlerin nicht beachtet wurde, höchstens, daß mal einige Kinder fühlend über die bemalten Scheiben mit ihren Händchen tasteten. Doch den eigentlichen Zweck der Uhr schien niemand kennen zu wollen. Da freute sich die alte Uhr über die Treue ihrer vielen Bekannten, denen sie schon so lange Jahre die Tageszeiten wies. Und in der schönen, alten Uhr tauchte ein schwacher Hoffnungsschimmer auf. Ob sie nicht doch bleiben durfte . . . ?

Noch lange stand sie so. Doch an einem grauen Vormittag kamen Männer mit einer hohen Leiter und wieder andere mit großen, starken Balken, die aufgerichtet wurden, als wenn ein Galgen erbaut werden sollte. Von der hohen Leiter aus aber reckten sich eilige Hände und nahmen der alten Uhr den schönsten Schmuck, ihre vier blendend weißen Zifferblätter — und damit ihre Seele. Dann wurde das Erdreich aufgewühlt, schwere Ketten wurden um ihren Leib geschlungen, die sie fast erdroffelten, und dann war es bald um sie geschehen. Sie, die schöne, alte Uhr, die so manches Jahr nach allen Himmelsrichtungen weit sichtbar groß und klein die Stunden des Tages und der Nacht angezeigt hatte, lag entseelt am Boden.

die Vereinigten Stahlwerke außerhalb dieses Bezirkes noch eine Reihe größerer und mittlerer Werftstätten und Verfeinerungsbetriebe, ferner sind sie an zwei Konzernen in Mitteldeutschland und Oberschlesien beteiligt, jedoch geht die hauptsächlichste Rohstahlerzeugung auf den Werken in Duisburg, Hamborn und Dortmund/Hoerde vor sich.

Im ganzen besitzen die Vereinigten Stahlwerke:

63 Hochofen mit einer Roheisenerzeugungsfähigkeit von 10 Mill. Tonnen,
37 Thomas- und Bessemerbirnen und
124 Siemens-Martin- und Elektroöfen mit einer Leistungsfähigkeit von
9 Mill. Tonnen Rohstahl,
250 Walzenstraßen.

Ihr Bergwerksbesitz hat eine Ausdehnung von 360 Mill. Quadratmeter und umfaßt 34 in Betrieb befindliche Schachtanlagen mit einer jährlichen Fördermöglichkeit von 37,2 Mill. Tonnen sowie außer zahlreichen Nebengewinnungsanlagen 29 unter Feuer stehende Kokereien mit einer jährlichen Erzeugungsmöglichkeit von 11,2 Mill. Tonnen.

Die räumliche Ausdehnung des Stahltrusts der Vereinigten Staaten ist infolge der Größe des Landes sehr umfangreich. So liegen seine Haupterzeugungstätten im Osten, Mittelwesten und Süden der Vereinigten Staaten. Die bedeutendsten Betriebe sind die Carnegie Steel Co. in Pittsburgh, die Illinois Steel Co. in Chicago und die Tennessee Coal, Iron & Railroad Co. in Birmingham. Die Erzeugung dieser Werke an Rohstahl beträgt jährlich je 6, 4 und 3 Mill. Tonnen und übersteigt damit die Hälfte der Leistungsfähigkeit des ganzen Trustes (rund 24 Mill. Tonnen).

Die Gesamt-Rohstahlerzeugung des amerikanischen Stahltrustes, die im Jahre 1928 20,4 Mill. Tonnen betrug, nähert sich der jährlichen Rohstahlproduktion Deutschlands und Englands zusammengekommen und macht ca. 40% der gesamten amerikanischen Stahlerzeugung aus. Ähnlich ist der Anteil der Vereinigten Stahlwerke mit 43,5% an der Gesamt-Rohstahlerzeugung Deutschlands.

Sehr erheblich unterscheiden sich die beiden Konzerne in der Rohstoffversorgung. Der amerikanische Stahltrust fördert in eigenen Erzgruben, die hauptsächlich an den Ufern des Oberen Sees liegen, und kann bei günstigsten Frachtverhältnissen seine sämtlichen Werke mit eigenen Erzen vollkommen versorgen. Folgende Übersicht zeigt die Erzeugungs- und Belegschaftsziffern des deutschen und des amerikanischen Unternehmens:

Amerikanischer Stahltrust Geschäftsjahr 1928 ¹⁾		Ver. Stahlwerke Geschäftsjahr 28/29	
Erzeugung in 1000 t	Belegschaft ²⁾	Erzeugung in 1000 t	Belegschaft ²⁾
Erzförderung	27 060	931	3 865
Rohlenförderung	26 028	27 242	
Rohserzeugung	14 509	9 627	84 247
Roheisenerzeugung	15 482	6 008	
Rohstahlerzeugung	20 428	6 420	84 787
Walzenfertigerzeugung	14 050	4 709	
Sonstige Betriebe	29 061		
Angestellte	³⁾	15 284	
Angestellte und Arbeiter gesamt	221 702	188 183	

¹⁾ Neuere Zahlen liegen noch nicht vor.

²⁾ Im Jahresdurchschnitt.

³⁾ In den obigen Zahlen mitenthalten.

Die Zahl der Angestellten und Arbeiter des amerikanischen Unternehmens liegt also nicht viel höher als die Belegschaftsziffer der Ver. Stahlwerke A.-G.

In Amerika entfallen aber auf jedes im Erz- und Kohlenbergbau tätige Belegschaftsmitglied rd. 1653 Tonnen jährlich, in Deutschland rd. 319 Tonnen. Dies findet, wie schon erwähnt, seine Erklärung in den in Amerika vorherrschenden bedeutend günstigeren Abbauverhältnissen: geringe Teufe, äußerst mächtige und reine Flöze und dadurch ermöglichte weitestgehende Verwendung von Schrämmaschinen und maschinellen Fördereinrichtungen bis vor Ort.

In den Hüttenbetrieben kommt auf jedes Belegschaftsmitglied eine Jahreserzeugung von rd. 311 Tonnen in Amerika gegenüber von rd. 202 Tonnen bei uns. Die Gründe hierfür sind oben schon gestreift: gleichmäßigerer Auftragsengang und somit bessere Ausnutzung der vorhandenen Anlagen, Massenaufträge, welche die Herstellung oft nur eines Fabrikats auf großen Anlagen gestatten und die durch den Kapitalreichtum gegebene Möglichkeit veraltete Werke stillzusetzen und durch neue, mit den modernsten Hilfsmitteln der Technik ausgestattete zu ersetzen.

Die Zahlen der Rohlenförderung zeigen weiter, daß diese bei dem amerikanischen Unternehmen im Vergleich zu den übrigen Produktionsarten verhältnismäßig gering ist und sogar von den Vereinigten Stahlwerken übertroffen wird. Die geringere Bedeutung der Kohlenwirtschaft für den amerikanischen Trust geht weiter daraus hervor, daß sein Anteil an der gesamten amerikanischen Rohlenförderung nur 5% beträgt, während die Ver. Stahlwerke mit 17,3% an der Gesamtkohलगewinnung Deutschlands beteiligt sind.

Im Gegensatz zur Rohlenförderung ist die Koksgewinnung bei dem amerikanischen Unternehmen viel größer als bei der deutschen Gesellschaft. Die geringere Kokserzeugung bei den Ver. Stahlwerken ist darauf zurückzuführen, daß hier ein großer Teil der Kohle direkt verkauft wird, während in Amerika die Kokssteine fast nur für die eigenen Hüttenwerke verarbeitet wird. Auch die Roheisen-, Rohstahl- und Walzenfertigerzeugung ist bei dem amerikanischen Konzern wesentlich umfangreicher als die der Ver. Stahlwerke. Allerdings ist der Anteil der Rohstahlproduktion beider Konzerne, an der Gesamt-Rohstahlerzeugung ihrer Länder gemessen, mit rund 43% ungefähr der gleiche.

Die Kapitalverhältnisse des deutschen und amerikanischen Konzerns unterscheiden sich insofern, als dem Grundkapital von 800 Millionen Reichsmark bei den Vereinigten Stahlwerken ein Aktienkapital des amerikanischen Stahltrustes von rd. 1072 Millionen Dollar gegenübersteht. Diese Zahl ergibt umgerechnet die gewaltige Summe von 4,5 Milliarden Reichsmark. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die innere Kaufkraft des Dollar bei weitem

nicht dem Umrechnungsfaktor von 4,20 RM. entspricht und die beiden Zahlen nicht ganz so weit auseinanderliegen, wie es auf den ersten Blick erscheint.

Schließlich wurden drüben vom Umsatz 12 1/4% als Reingewinn ausgewiesen, hier jedoch nur 3,33%, — ein Beweis, wie ungünstig in Deutschland die Gewinnverhältnisse liegen.

Forschungsarbeiten in der deutschen Eisenindustrie

Welche Bedeutung man heute in der deutschen Eisenindustrie den Fragen der Forschungsarbeit und der damit verbundenen Qualitätsprüfung beimisst, ist daraus zu ersehen, daß der Ausbau der Forschungseinrichtungen auf den deutschen Hüttenwerken gerade in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat. So hat das Forschungsinstitut der Vereinigten Stahlwerke in Dortmund nunmehr auch die Edelfeststoffforschung in sein Programm aufgenommen. Die Vereinigten Stahlwerke, die der Hebung der qualitativen Leistungen größte Aufmerksamkeit schenken, besitzen heute über 150 verschiedene wissenschaftliche Laboratorien und Prüfstellen, in denen über 1500 Arbeitskräfte beschäftigt werden. Für die Leistung dieser Anstalten mag der Hinweis dienen, daß in ihnen täglich etwa 32600 Einzeluntersuchungen durchgeführt werden. Da die Tagesproduktion des Konzerns an Fertigstahl durchschnittlich 22000 Tonnen beträgt, entfallen demnach auf je 1000 Tonnen Stahl rund 1500 Einzeluntersuchungen.

Aus dem Reich der Frau

Krankheit durch schlechte Zähne



Es ist in weiten Kreisen der Bevölkerung noch zu wenig bekannt, daß von allen Organen des menschlichen Körpers die Zähne weitaus am meisten erkranken. 28 Prozent aller Menschen leiden auch heute noch an schlechten Zähnen. Zwar hat die behördliche Einrichtung von Schulzahnärzten und Schulzahnkliniken und die hygienische Volksbelehrung auf diesem Gebiete schon erfolgreich Wandel geschaffen; allein, schlechte Zähne haben nicht nur, wie viele glauben, einen unmittelbaren Einfluß auf den Mund und die Verdauungstätigkeit, sondern sie bilden häufig auch die Ursache von

Erkrankungen der verschiedensten anderen Teile des menschlichen Körpers.

In unserer Mundhöhle finden sich ständig eine Reihe von Krankheits-erregern, die eine Zeitlang als harmlose Parasiten darin hausen. Ein schlechter Zahn, eine faule Wurzel gibt für solche Krankheitserreger eine willkommene Brutstätte ab, und bei erster bester Gelegenheit, z. B. bei einer Erkältung, wie sie ja in der jetzigen Jahreszeit an der Tagesordnung ist, schlüpfen diese Bakterien aus den Nestern heraus und finden Eingang in den Körper. Manche Mandelentzündung, manches Herzleiden, mancher Gelenkrheumatismus, Diphtherie, Tuberkulose und viele andere sogenannte „Fernleiden“ finden ihre Ursache in einer Erkrankung der Zähne.

Umgekehrt wird nicht selten der Zahnarzt in der Lage sein, aus dem Befunde bei der zahnärztlichen Untersuchung den Verdacht auf das Bestehen z. B. einer Zuckerkrankheit hinzulenken und diese dadurch aufzudecken. Deshalb kann auch vom Arzt die regelmäßige Untersuchung der Zähne, die bei jedem Menschen mindestens zweimal im Jahre erfolgen sollte, nur aufs dringendste empfohlen werden. Auch die Benutzung der Schulzahnkliniken und die Befolgung der Anweisung der Schulärzte liegt im eigensten Interesse eines jeden.

Schließlich aber sei mit besonderem Nachdruck auf die Bedeutung der täglichen Zahn- und Mundpflege hingewiesen. Schon das Kind sollte dazu angehalten und in der Schule öfters daran erinnert werden, sich morgens und abends seine Zähne mit einer geeigneten Zahnbürste zu putzen. Auch das Ausspülen des Mundes, sei es mit gewöhnlichem oder einem besonderen Mundwasser, ist für eine möglichst zuverlässige Beseitigung von Krankheitserregern aus der Mundhöhle von größter Bedeutung. Ein un gepflegter Mund ist nicht nur ein Schönheitsfehler, sondern die Quelle mancher Leiden und Schmerzen.

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat April



Im Monat April sollen wir alle Pflanzen möglichst abhärten, aber wir dürfen sie Stürmen und Frösten nicht schutzlos preisgeben. Mit Sackleinen, Strohdeden, ja auch mit starkem Packpapier können wir so manches vor der Rauheit der Witterung schützen. Alle die Schutz- und Deckmittel sollen bereitgehalten werden, um im Notfall noch einmal Anwendung zu finden. Jetzt im April erkennen wir so recht, welche Vorzüge der Spalierbaum vor dem freistehenden Baum, die Pflanze unter Glas, sei es auch nur im kalten Kasten, vor der auf freiem Gartenbeete genießt. Ganz besonders aber lernen wir den Wert eines von Gebäuden und Mauern umgebenen Gartens im Vergleich zu dem Garten in ungehüteter Lage und auf dem freien Felde erkennen.

Gießen und Spritzen ist im April noch nicht nötig, in den meisten Fällen sogar schädlich. Der Boden ist vom Winter her durchweg so feucht und kalt, daß er gar kein Wasser gebraucht. Das Wasser würde ihn noch mehr abkühlen und ungünstig machen für die Pflanzenwurzeln. Frischgelegte Pflanzen, Bäume, Sträucher usw. werden einmal gründlich angegossen (eingeschlammt), damit sich die Erde gut und fest an die Wurzeln lagert, und dann ist es genug für lange Zeit.

Flüssigen Dünger, von dem im Sommer viel verbraucht wird, bereitet man jetzt vor. Wer im Obstgarten noch Bäume umpflanzen will, beeile sich jetzt. Alle frischgepflanzten Bäume erhalten eine tellerartige Vertiefung um den Stamm herum, in die wir ein oder zwei Kannen Wasser gießen; dann nehmen wir kurzen Dünger und packen ihn rings herum. Es ist verkehrt und schädlich, an frischgepflanzte Bäume alle paar Tage Wasser gießen zu wollen; das kühlt den Boden aus und hindert die Wurzelbildung. Erdbeeren können noch gepflanzt werden, wenn es im vorigen Herbst versäumt wurde. Weinreben

werden jetzt aus der Erde genommen, in die sie über Winter niedergelegt waren. Spalierbäume und Zwergebäume, die im reichen Knospenansatz oder in Blüte stehen, schützen wir, wenn Nachfröste drohen, durch Ueberhängen von Decken, Sackleinwand u. dgl.

Im Gemüsegarten legen wir uns an guter, möglichst geschützter Stelle ein Saatbeet an. Es ist nicht gut, immer das gleiche Beet als Saatbeet zu benutzen. Junge Pflanzen nehmen die Kräfte des Bodens viel stärker in Anspruch als alte und verbrauchen alles viel schneller. Die beste Vorfrucht für Saatbeete ist die Gurke, dann Bohnen und Erbsen. Nachdem das Land tief gegraben und geharkt worden ist, wird gesät; am besten in Reihen, acht Rillen auf ein Beet von 1,20 Meter Breite, in den Reihen ein Samenloren vom anderen etwa ein Zentimeter Abstand. Wir säen Anfang April auf die Saatbeete Weißkohl, Rotkohl, Frühwirsing, Rosenkohl, Kohlrabi, Mangold, Rote Beete, Bohnentraut, Majoran, Thymian, Estrich, Salat. Alle Märzsaat, die aus irgendeinem Grunde versäumt werden mußten, werden jetzt nachgeholt, teilweise wird auch eine zweite Aussaat gemacht von Erbsen, Mohrrüben, Salat, Zwiebeln, Petersilie, Radies, Lauch, Spinat, wie im März. Das Pflanzen im Gemüsegarten dauert den ganzen Monat an. Es werden immer nur einige Beete umgegraben, abgeharkt, eingeteilt, dann sofort bepflanzt, damit die Pflanzen in frisch gegrabenes Land kommen, was ihr Gedeihen sehr fördert. Wir pflanzen Weißkohl, Rotkohl, Wirsing, Blumenkohl, Salat, die wir uns durch frühzeitige Aussaat im Frühbeet herangezogen haben; Kohlrabi, der frühzeitig ausgepflanzt wird, wird umso besser, aber die Frühkultur verlangt warmen, durchlässigen Boden. Auch dürfen Kohlrabi in den ersten Tagen nach dem Anpflanzen keinen Frost erhalten, sonst schiefen sie. Wer Spargel pflanzen will, wähle die einzig richtige Zeit zwischen 1. und 15. April. Frühkartoffeln, die seit Januar oder Februar in warmen trockenen Räumen auf Horden vorgekeimt worden sind, werden jetzt auch gepflanzt. R.

Turnen und Sport

Handballspiel

der Lehrwerkstatt der A. Th.-S. gegen Zentral-Unterwerkstatt Schacht 1/6 5:2 (4:1)



Am Samstag, dem 15. März, standen sich beide Mannschaften zum zweiten Male in diesem Jahre gegenüber. Die Lehrlinge waren die Gastgeber und hofften, ihre Niederlage im ersten Spiel auszugleichen.

Zuerst spielten die Jungmannen besser, jedoch zeigte es sich bald, daß die Lehrlinge technisch überlegen waren. Während die Lehrlinge ein flottes Zusammenspiel zeigten und sich zeitweise im gegnerischen Feld aufhielten, verlegten sich die Jungmannen auf Durchbrüche, die aber an der Wachsamkeit der Lehrlingsverteidigung scheiterten. Nach der Halbzeit versuchten die Jungmannen einen Ausgleich herbeizuführen, so daß die Lehrlinge oft hart bedrängt wurden, doch der Erfolg blieb aus. Schließlich gelang es den Lehrlingen, noch einen Ball ins Tor zu senden, den der gegnerische Torwart auch gemächlich rollend passieren ließ. Zum Schluß holten die Jungmannen noch ein Tor auf, mußten sich aber beim Schlußpfiff mit einem Ergebnis von 5:2 zufrieden geben.

Bei den Lehrlingen gefiel besonders der Sturm, während bei den Jungmannen der rechte Sturmflügel gutes Können zeigte. Das Spiel wurde vom Herrn Scheffler zufriedenstellend geleitet.

Lehrling Gon.

Lehrlings-Turn- und Sportverein der A. Th.-S. — Turnverein 27, Bruchhausen (1:1) 2:2

Ein schönes Spiel zeigte das Treffen am Sonntagvormittag, dem 9. März, auf dem M. T. B.-Platz. Das sonnige Wetter trug viel zu dem flotten Spielverlauf bei.

Die 27er kamen nach anfänglich offenem Spiel mit ihrer Stürmerreihe gut durch und konnten nach zehn Minuten den ersten Treffer erzielen. Im Feldspiel waren die Gäste vollkommen gleichwertig, doch besaßen die Lehrlinge einen besseren Sturm, der dem gegnerischen Torwart viel zu schaffen machte. Nach einiger Zeit gelang es dem hervorragenden Mittelläufer, durch einen sicheren Torwurf den Ausgleich zu erzielen. Bis zur Halbzeit verlief das Spiel ziemlich verteilt, jedoch brachte die zweite Halbzeit viele spannende Augenblicke. Die Lehrlinge lagen anfangs in Front, verloren aber manche Torchance durch Abseits, bis es endlich dem Mittelläufer gelang, den vom Rechtsaußen zugeworfenen Ball zwischen die Ballen zu senden. Ein Dreizehnmeterwurf der Lehrlinge landete in den Armen des Torhüters. Die 27er suchten jetzt durch erhöhten Kampfeifer den Ausgleich herbeizuführen, aber die Deckung der Platzelf war zu aufmerksam.



Musterriege des Turnvereins Germania e. V. Hamburg

Meister des Kreises I im ADL und 2. Sieger aus den Verbandskämpfen Rheinland-Westfalen
Rübesamen, Bösen, Bränder, Voh, Ruhn, Kneizial, Bordinn

Technisch waren die Lehrlinge stark überlegen. In dem Verteidigungsduell konnte der rechte Mann gefallen, der für hohe Bälle besonders gut geeignet ist. Ein gut vorgetragener Angriff der Gegner brachte den Ausgleich. Beinahe hätte der Leichtsinns des 27er Torwarts den Lehrlingen zum Siege verholfen, doch die Torlatte rettete. Ein verbientes Unentschieden blieb das Ergebnis.

Bei den Lehrlingen waren der Mittelläufer und der rechte Sturm hervorragende Kräfte. Der Mittelläufer und die Verteidigung gefiel bei den Gästen am besten. Der Schiedsrichter, Herr Scheffler, leitete das Spiel unparteiisch.

Lehrling Gon.

Frühjahrsvaldlauf Duisburg-Hamborner Turnvereine

Ueber 350 Läufer und Läuferinnen starteten am Sonntag, dem 16. März, zu einem Frühjahrsvaldlauf. Trotz der aufgeweichten Waldwege, die an die Läufer hohe Anforderungen stellten, war die Veranstaltung wohl gelungen. Es wurde in fünf Klassen gelaufen. In der Klasse der Jungen, Jahrgang 14 und jünger (3000 Meter), siegte Boruta (Lehrwerkstatt A. Th. S.) in 10,36 Minuten. Dann folgten die Jahrgänge 12/13 (3000 Meter); der erste Platz konnte mit einer Zeit von 10,17 belegt werden. Die Turnrinnen liefen bei strömendem Regen, der aber ihrem Siegeswillen keinen Abbruch tat. Das beste Ergebnis im Damenlauf (2000 Meter) war 8,39. Die meisten Teilnehmer starteten zum 10000-Meter-Lauf, von 80 gestarteten liefen 78 durchs Ziel. Der erste Sieger lief die Strecke in 35,40 Minuten. Als Abschluß der Veranstaltung wurde ein Werbelauf (1500 Meter) veranstaltet, an dem sich auch Lehrlinge der Lehrwerkstatt beteiligten.

Lehrling Gon.

Turn- und Spielverein 1927, Hamborn-Bruchhausen

Der Verein beteiligte sich am Sonntag, dem 16. März 1930, an dem Frühjahrsvaldlauf des Verbandes Duisburg-Hamborner Gau-Turnvereine. Zahlreich hatten sich die Läufer eingefunden, konnte nicht jeder als Sieger heimkehren, so war es dem Verein doch vergönnt, den III. Jugendpreis zu erhalten. Als Sieger im 3000-Meter-Lauf konnten hervorgehen: Peter Wilms als 6., Arno Ummerte als 7. und Edmund Schoft als 14. Auch die andern Teilnehmer des Vereins hatten bei starker Konkurrenz gute Erfolge im 5000-Meter-Lauf, Max Legakti als 9. und Artur Nadtko als 10. Im 10000-Meter-Lauf haben fünf Teilnehmer, Heinrich Theelen, Alfons Hesseus, Edmund Walczat, Wilhelm Gemmer und Heinrich Moh das Ziel erreicht und sämtlich die Bedingung zum Deutschen Turn- und Sportabzeichen erfüllt.

Ferner weisen wir auf den Verbandsabend der Duisburger Turnerjugend hin, der bekanntlich am 29. März, 20 Uhr, im Burgader stattfindet. Abfahrt 19 Uhr von Matenafstraße. Am Sonntag, dem 30. März, 15 Uhr, veranstaltet der Ruhrgau in der großen Burgaderturnhalle eine Zusammentkunft gleichgeinnter froher Menschen, die im Turnen, Spielen, Singen und Tanzen einige frohe Stunden herzlichster Freude zu verbringen gedenken, wozu wir unsere Jugend freundlichst einladen. Turnschachen sind mitzubringen. Abfahrt 14 Uhr vom Vereinslokal.

Leibesübungen und Sport



Eine der wichtigsten Voraussetzungen, den Gefahren und Unfällen des Lebens Widerstand leisten zu können, ist ein gestärkter und beherrschter Körper. Den bildet man vor allem durch Leibesübungen aus. Aber übertriebener und tollkühner Sport führt ebenso oft zu Unglücksfällen, wie ungewandtes und unsportliches Verhalten. Deshalb achte man darauf, daß zum Beispiel bei gefährlichen Turnübungen die rechte Aufsicht zur Stelle ist. Es ist kein Sport, sondern eine Unsitte, beim Bootfahren übermäßig mit dem Rahn zu schaukeln, auf offenem Wasser unvorsichtig die Plätze zu wechseln, sich

nach Wasserrosen zu weit über den Rand zu beugen, die Fahrbahn scharf an seinem Bug zu kreuzen, die „Schot“ beim Segeln zu „belegen“, sich ins Wasser weit vorzuwagen, ohne die Kunst des Schwimmens zu verstehen, die heutzutage jedes gesunde Kind lernen sollte, oder, selbst ein Schwimmer, ein des Schwimmens noch unfähiges Kind auf dem Rücken mit ins tiefe Wasser zu nehmen, mit dem Rodelschlitten, womöglich Kopf voran, jeden baumbestandenen Hang herabzusaufen. Wasser- und Wintersport erfordern gutes Beobachten des Wetters und Kenntnis der Heimgüter von Böen, Schneestürmen, Nebel, nie zufriedenstellenden Stellen im Eis usw. Bei Schneetouren ruhe man sich trotz Ermüdung nie in strenger Kälte aus, da man auf diese Weise leicht erfrieren kann! Hochgebirgs- und große Eitouren mache man wegen der mit ihnen verbundenen Gefahren nie ohne geschulten Begleiter! „Stärke ohne Rat ist Tod!“

Sport ist die Parole unserer Tage. Er ist gut, sobald er nicht zu Fälscherei und Refordsucht ausartet. Bei der Sportkleidung ist Sachlichkeit die erste Voraussetzung. Gerade hier sollte man alle modischen Uebertriebenheiten vermeiden. Durch rechtzeitige und vernünftige Pflege der Leibesübungen schützt man sich am besten gegen alle Unfälle, vor allem auch im späteren Berufsleben.

Vereinsnachrichten

Photoverein der Thysen-Hütte, Hamborn a. Rh.

Ueber das Thema „Porträt- und Gruppenaufnahmen“ hielt Herr Averbek vom Verein einen Vortrag. In sachlicher und verständlicher Weise wurde darauf hingewiesen, welche Fehler am häufigsten bei derartigen Aufnahmen gemacht werden, zumal bei Anfängern der Lichtbildkunst, welche sich bekanntlich stets zuerst auf diesem Gebiete als Amateure versuchen. Daß es wirklich nicht so leicht ist, einwandfreie Porträt- und Gruppenaufnahmen herzustellen, ist selbst jedem Fortgeschrittenen klar. Herr Averbek zeigte an Hand von Beispielen, wie zu verfahren ist, um zu guten und befriedigenden Resultaten zu gelangen. Den Anfängern im Verein wird der Abend besonders lehrreich gewesen sein.

Nachstehend das neue Arbeitsprogramm ab 1. April 1930.

5. 4. Vereinsabend zur Besprechung allgemeiner Vereinsangelegenheiten.
11. 4. Welches Negativmaterial nehme ich für meine Aufnahmen? (Nieland.)
25. 4. Frühlings- und Sommeraufnahmen (Haflemeyer).
9. 5. Der Gebrauch der Blenden und ihr Zusammenhang mit der Tiefenschärfe (Nadtko).
17. 5. Lichtbildervortrag (Thema wird noch bekanntgegeben).
23. 5. Was versteht man unter bildmäßiger Aufmachung? (Müller.)
6. 6. Ueber fehlerhafte Negative und die Beseitigung ihrer Mängel (Averbek).
14. 6. Vereinsabend.
20. 6. Nützliche Winke für die photographische Urlaubsarbeit (Nieland).
4. 7. Ueber die Wahl des richtigen Papiers (Lebeda).
12. 7. Lichtbildervortrag (Thema wird noch bekanntgegeben).

18. 7. Innenaufnahmen (Schmidt).
1. 8. Aufmachung — Aufleben und Einrahmen der Bilder (Brosda).
16. 8. Vereinsabend.
22. 8. Vergrößerungsapparate und Vergrößerungen von Aufnahmen (Mieland).
12. 9. Bedeutung der Brennweite und doppelten Bodenauszug (Radtke).
20. 9. Lichtbildervortrag (Thema wird noch bekanntgegeben).
26. 9. Ueber Herbst- und Winteraufnahmen (Hafemeier).
10. 10. Die zweckmäßige Dunkelkammereinrichtung für Amateure (Johmann).
18. 10. Vereinsabend.
24. 10. Lichtbilderabend zur Werbung neuer Photofreunde.
7. 11. Ueber photographische Optik — Einführungsvortrag (mit dem Veeder Verein).
15. 11. Lichtbildervortrag (Thema wird noch bekanntgegeben).
21. 11. Kunstlichtaufnahmen (Auerbeck).
15. 12. Ueber Bilderkritik (Zöllner, vom Veeder Verein).
13. 12. Vereinsabend.
19. 12. Weihnachtsaufnahmen (Kaufmann).

In der zweiten Hälfte jedes Übungsabends ist den Mitgliedern Gelegenheit gegeben, Platten und Papiere unter lundiger Leitung zu entwickeln.

Die neu eingeführten Vereinsabende finden Samstags, abends 8¼ Uhr, im alten Walzwerks-Lebigenheim (Haltestelle „Brücke“ der Straßenbahn, Postmann-Porte I) statt und sollen zur Besprechung von Vereinsangelegenheiten und zur geselligen Zusammenkunft dienen.

Übungs- und sonstige Ausflüge werden von Fall zu Fall vereinbart.

Ein besonderer Anfängerkursus soll bei einer Mindestbeteiligung von 15 Personen eingerichtet werden. Anmeldungen bis zum 1. April 1930 bei Herrn Ing. Mieland, Werkstat I (Herrnsprecher S. A. 267).

Teilnehmergebühr für zehn Abende à zwei Stunden 5,00 Reichsmark.

Eine eigene Dunkelkammer, deren Benutzung unseren Mitgliedern zu jeder Zeit freisteht, wird bis zum 1. April 1930 im alten Walzwerks-Lebigenheim fertiggestellt sein.

Bunter Abend des Männergesangsvereins „Männergruß“ 1905 e. V., Duisburg-Beek

Der Verein (56 Sänger), zum weitaus größten Teile aus Jechen- und Werksangehörigen der Vereinigte Stahlwerke A.-G. bestehend, veranstaltet am Sonnabend, dem 29. d. M., abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Ludwig Konrad, Duisburg-Beek, am Deufmal, einen Bunter Abend mit Gesang, Tanz und vornehmlichem Humor. Bei dieser Veranstaltung treten auf: je zweimal der ganze Chor, ein Doppelquartett, ein Soloquartett, ein Terzett, ein Duett, ein Solist und der bekannte Humorist „Fröti“ aus Köln. Fast sämtliche Mitwirkenden sind aktive Sänger des Vereins. Der Verein verfügt über erstklassiges Stimmennmaterial, und seine hervorragend guten Leistungen unter der Stabsführung des Chorleiters Eilmann Hausmann sind wohl bekannt.

Einführungskarten sind bei allen Sängern zu haben. Näheres besagen die Plakate des Vereins.

Deutsche Kolonialgesellschaft

Zum zweiten Male in diesem Jahre trafen sich am Freitag, dem 14. März, die Mitglieder, Freunde und Gönner der Deutschen Kolonialgesellschaft im Margloher Hof. Referenten des I. Vorsitzenden und I. Schriftführers war zu entnehmen, daß von Seiten der Kolonialverbände energisch darauf gedrungen wird, die Kolonialfragen endlich mehr als bisher in den Vordergrund der politischen Besprechungen zu bringen. Die interne Entwicklung der Hamborner Abteilung schreitet erfolgreich weiter, vor allen Dingen hinsichtlich der Jugendbewegung. Ueber die bereits berichtete koloniale Ausstellung, die endgültig in den ersten Tagen eröffnet wird, und den Vortrag des Gouverneurs a. D. Dr. Schnee, der für die ersten Apriltage verpflichtet wurde, wird die Hamborner Bürger-schaft noch durch die Presse unterrichtet. Nach Erledigung der rein geschäftsmäßigen Angelegenheiten saßen die Kolonialfreunde noch längere Zeit bei Erzählungen über Afrika und Berichten über gegenseitige Erlebnisse zusammen. Verschönert wurde der Abend noch durch einen Besuch aus Afrika.

Gouverneur a. D. Dr. Schnee spricht in Hamborn

Der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abteilung Hamborn, ist es gelungen, den lang-jährigen Gouverneur von Samoa und Ostafrika, Herrn Dr. Heinrich Schnee, zu einem Vortrag zu gewinnen. Gouverneur a. D. Dr. Schnee spricht am Donnerstag, dem 3. April dieses Jahres, abends 8¼ Uhr, im Kasinoale Hamborn-Bruchhausen über „Deutschlands überseeische Zukunft“. Als Verfasser des bekannten Buches „Die koloniale Schuldlage“, das in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache international aufgelegt worden ist, hat Dr. Schnee hervorragend dazu beigetragen, daß die Lüge von Deutschlands kolonialer Schuld in aller Welt widerrufen wird. Da Dr. Schnee ferner als kolonialpolitische und wirtschaftliche Persönlichkeit ersten Ranges gilt, verspricht der Vortrag für Hamborn zu einem Ereignis zu werden.

Jahreshauptversammlung der Kyffhäuser-Jugendgruppe H. Bruchhausen

Ein wilder, freudiger Ausbruch zeigte die Jahreshauptversammlung. Der Gruppenführer Kamerad Golinsky eröffnete sie und begrüßte die Herren Kellerhoff, Hoffmann und Vinkenbach des Kameradschaftl. Kriegervereins, die der Versammlung beiwohnten. Der Jahresbericht des Schriftführers zeigte die Entwicklung der Jugendgruppe. In leichtathletischen Wettkämpfen war die Jugendgruppe stets zugegen und konnte mit wohlverdienten Preisen heimkehren. Beim Schießen um den Wanderpreis für das Jahr 1929, welches von fünf Jugendgruppen des Hamborner Kreiskriegerverbandes ausgetragen wurde, gelang es der Bruchhäuser Jugendgruppe, den Wanderpreis an sich zu reißen. Der Gruppenführer Golinsky gab der Hoffnung Ausdruck, für das Jahr 1930 die

Spitze im Schießen und damit auch den Wanderpreis zu erhalten. Bei Ausmärschen war die Jugendgruppe stets vollständig zugegen. Nach der Verlesung des Jahresberichtes gedachte der Gruppenführer des so plötzlich aus dem Leben gerufenen Kameraden Fritz Dorst. Die Kameraden ehrten sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Als 8. Punkt stand die Gründung einer Handballmannschaft auf der Tagesordnung, die von den Jungmannen freudig begrüßt wurde. Ferner wurde vorgeschlagen, die Beiträge um 10 Pfennig zu erhöhen. Bis jetzt wurde ein monatlicher Beitrag von 20 Pfennig erhoben, der für eine Jugendgruppe, die den Jungmannen durch Sport und sonstige Übungen helfen will, zu niedrig ist. Nach langem Hin und Her wurde beschlossen, den Beitrag ab 1. Januar 1930 um 10 Pfennig zu erhöhen (30 Pfennig). Da der Verein in letzter Zeit eine Zunahme von Mitgliedern zu verzeichnen hatte, wurde beschlossen, die Gruppe in zwei Abteilungen zu führen. Die Zahl der Mitglieder des Kyffhäuser-Jugendbundes ist von 30000, Ende 1928, auf über 45000 gestiegen. Somit können wir mit Befriedigung in das neue Vereinsjahr treten und mit Vertrauen in die Zukunft blicken. Erdmann.

Werksallerlei

Familiennachrichten

Eheschließungen:

August Ostwinkel mit Abele Friele, Otto Marquardt mit Emma Lubeck, Karl Lindermann mit Emilie Kellermann, Johann Krämer mit Selma Kunz, Alfred Kriegl mit Helene Kula; Heinrich Kirchhoff mit Charlotte Wienrich, Heinrich Schulte mit Maria Böhner, Peter Timp mit Martha Kaula, Heinrich Hendrichs mit Wilhelmine Söns; Erich Flesken mit Viktoria Bozwal, Emil Sill mit Ella Braack, Alois Strud mit Elfriede Wahle.

Geburten:

Ein Sohn:

Kurt Kaiser, Fritz Sachse, Josef Telaar, Eduard Herjchel, Heinrich Kleinmann, Stephan Ruhnke, Gustav Labinski, Gustav Poch, Matthias Gilles, Friedrich Hoffmeister, Johann Berger, Wilhelm van Gils, Rudolf Stephan, Josef Ochtrup, Franz Ciesla, Karl Kuhlmann, Heinrich Schemionel, Otto Zimmermann.

Eine Tochter:

Wilhelm Roeder, Vinzenz Tendrowski, Johann Petri, Bernhard van Süßen, Heinrich Grunewald, Johannes Wilms, Bernhard Norden, Leopold Schlecht, Rudolf Koberg, Karl Mittag, Johann Kellendonk, Otto Marquardt, Hermann von Gersum, Gustav Radtke, Karl Schudh, Johann Kaute, Johann Schommer, Anton Kobus, Richard Hinz.

Sterbefälle:

Natob Wismberg, Paul Breik. Ehefrau: Stefan Wojnowski, Anton Banaszak. Sohn: Michael Jaremba, Otto Zimmermann. Tochter: Paul Kerlich, Josef Rathofer.

Nachruf

Heute früh verschied nach langer, schwerer Krankheit der Obermeister unserer feuerfesten Steinfabrik,

Herr Johann Schledorn

Inhaber des Verdienstkreuzes für Kriegshilfe

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen durchaus strebsamen und fachkundigen Beamten, der in neununddreißigjähriger Dienstzeit die Entwicklung unserer Werksanlagen aus kleinsten Anfängen miterlebt hat. Infolge seiner reichen praktischen Erfahrungen auf dem Gebiete des feuerfesten Materials, seiner vorbildlichen Pflichttreue und seines echt deutschen Wesens erfreute er sich bei seinen Vorgesetzten allgemeiner Wertschätzung. Seinen Untergebenen war er ein stets wohlwollender und gerechter Vorgesetzter.

Wir werden dem Entschlafenen auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.

Hamborn/Rhein, den 21. März 1930

Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft
August Thijssen-Hütte Hamborn

Werksangehörige können

„Kleine Anzeigen“
kostenlos aufgeben

Wohnungstausch!

Tausche schöne Drei-Zimmer-Wohnung, privat, gegen gleichwertige in Bruchhausen oder Alsum.

Zu erfragen: Bruchhausen,
Heinrichstraße 17

Detektor

mit zwei Kopfhörern billig abzugeben.
Margloh, Gertrudenstraße 6a, 1. Etg.

HAUTPFLEGE-WASSER



beseitigt alle Hautunreinheiten
(Mitesser, Pickel, unschönen Fettglanz)
und macht die Haut sammetweich

Preis pro Fl. 2,30 RM.

Überall erhältlich

SEIT 25 JAHREN

Nach dem Rasieren angewendet, schließt es die Poren, macht die Haut geschmeidig und wirkt stark desinfizierend

DIE NEUERÖFFNUNG

unseres zweiten Möbelgeschäftes Ecke Kaiser-Wilhelm-Straße und Emilstraße ist ein erneuter Beweis unserer Leistungsfähigkeit!

MÖBELHAUS ROMA HAMBORN

KAISER - WILHELM - STRASSE 281 UND KAISER - WILHELM - STRASSE ECKE EMILSTRASSE

Ein gutes erhaltenes
Schrankgrammophon
mit 40 Platten zu verkaufen.
Zu erfragen: Hubert Brog,
Walsum/Bierlinden,
Provinzialstr. 395, I. Etage

Eine guterhaltene, fast neue
Saute
mit Futteral billig zu verkaufen, evtl.
einzutauschen gegen Fahrrad. — W.
Strzyppiel, H.-Marxloh, Roonstraße 81

Zwei guterhaltene
Küchenschränke
mit 24teiliger Topf-Garnitur, eine
Nähmaschine und ein Cutaway billig
zu verkaufen.
W. Mertens, Beed, Herzogstraße 2

D-Rad, Type 27,
elektr. Licht und Boschhorn, Sozius-
sattel und neue Bereifung für 550 M
zu verkaufen.
Hamborn-Neumühl, Alexstraße 53a

Eine fast neue, 1½schläfige
Metallbettstelle
mit schöner Messingverzierung und
dreiteiliger Auflage billig zu ver-
kaufen.
Bruchhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 43/II
Eingang Fabrikstr. b. R. Gerrig

Ein Maria-Detektor,
guter Empfang, 2 Kopfhörer dazu,
billig zu verkaufen.
Hamborn, Cäcilienstr. 14, 2. Etage

Ein Herrenfahrrad
und ein Musik-Schrank mit Platten
(erstklassiges Modell, Höhe 127, Breite
51 Zentimeter) zu verkaufen.
Dbg.-Beed, Ostaderweg 28, 1. Etg., r.

Ein Photo-Apparat
10x15 Lugas-Modell mit Optif Schnei-
der Xenar 1:4,5 in Compur; ein Ver-
größerungsapparat; 1 Satz Vorsatz-
linien mit GelbfILTER, zusammen für
150 M zu verkaufen.

M. Fitting, Kostenabtlg. 381,
Hamborn-Museum, Mondstraße 1

Achtung! **Achtung!**
Eine Konstatierung „Benzing“
à 30 Konstatierungen, fast neu zu 45
Mark zu verkaufen. Zu erfragen bei:
Walter, Vorbizki, H.-Bruchhausen,
Ostaderweg 104, vorn

Blaubeck-Makina 4½x6
mit Anticomar 1:2,8 Lichtstärke,
1 GelbfILTER, 12 Kassetten und Leder-
tasche, sehr gut erhalten für 140 statt
260 Mark gegen bar zu verkaufen.
Werkmeister Müller, Hüttenbetrieb,
Tor II

Stottern

nur Angst. Auskunft frei
Hausdörfer Breslau 16 H29

Turn- u. Sport- ausrüstung

fachmännisch ausge-
wählt u. sportgerecht
finden Sie seit Jahren
preiswert im

**Sporthaus
W. Conrad**

Hamborn (Rhein)
Kaiser-Wilhelm-
Straße 286



Diese Uhre

24-Stunden-
Zifferblatt,
la Anterm.
verfälscht, m. vergold. Hän-
dern sowie gute, vergol-
dete Kavalierkette m. 2-
jähr. schriftl. Garantie
nur zusammen 6,50 M.
„Extra“. Halle a. d. E. 31.

APFELWEIN

bestes gesündestes und
billigstes Hausgetränk,
per Liter RM. 0,30 in
meinen Leihfässern v.
30 Lit. aufwärts. Ärztl.
warm empfohlen. Erste
Qual.-Ware, bek. streng
rechtl. Muster kostenlos
CHRIST. SCHMIDEL.
Erste niederbay. Obst-
u. Schaumweinkeieler
Ortenburg.

Photo-Apparate Photo-Bedarf

W. Zotzmann

Fachgeschäft für Optik und Photographie
Kaiser-Wilhelm-Straße 104



...und Ihr Radio nu,
vom Fachmann

**W. Schulte-
Bahrenberg**

Kamern
Dulfsburger Str. 205/9

Sprechapparate
und Schallplatten



W. Schulte

HERREN-UND KNABENBEKLEIDUNG

Weseler Str. 16

Telephon 51303

6 erstklassige Marxloher Spezialgeschäfte empfehlen sich!



Otto von Ambühren

Marxloh - Kaiser-Wilhelm-Straße 294
gegenüber Café Krings

Die richtige Einkaufsquelle für
Strümpfe

Damenwäsche, Kinderwäsche, Herrenartikel, Wollwaren usw.

REINHOLD POLLMANN

HAMBORN-MARXLOH
POLLMANN-ECKE

Das führende Haus für gut bürgerliche und einfache
Wohnungseinrichtungen

Besichtigen Sie bitte die große Möbelausstellung in
meinem Neubau Ecke Weseler und Grillostraße.

Herren- und Knabenkleidung

kauft man im großen Spezialhaus

Josef Volbe

Hamborn-Marxloh

Weseler Straße

Ruf 504 40

Ecke Annastraße

Besichtigen Sie meine 9 Schaufenster

Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie gut und preiswert im

Schuhhaus Diebel

Hamborn-Marxloh, Weseler Str. 37. Fernruf 51833

Nicht billige, minderwertige, sondern preiswerte und gute Betten
kaufen Sie im

Bettenhaus Müller

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 308. Fernspr. 508 34

**Bettstellen
Matrassen**

**Steppdecken
Federbetten**

Reichhaltige Auswahl in Gardinen, Stores, Dekorationen

UHREN



Empfehle mein großes Lager in
Gold- und Silberwaren · Juwelen
Geschenkartik. · Bestecke · Optik

Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Reparaturen in eigener Werkstatt
prompt und billig

HEINR. DALINGHOFF
HAMBORN-MARXLOH

Weseler Str. 19

Fernruf 526 70

Lintel

HAMBORN

(Ecke Pollmann)

sowie

Herren- und Knabenkleidung

Berufskleidung



Tragt Clevia-Schuhe

Böhmer

Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 304



Kaufe die gute Herren- u. Knabenkleidung bei

SIEGMUND

Loeb

Hamb.-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 106

SEIT 1896



Größtes Lager in Photoapparaten und Bedarfsartikeln am Platze

Photoarbeiten schnell und sauber
Jägerstraße 3. Fernruf 525 17

Die guten Zentra-Uhren und Schmucksachen kaufen Sie bei

B. Föhring

Hamborn-Bruckhausen, Kaiser-Wilhelm-Str. 65

Mein seit über zwanzig Jahren bestehendes

Spezialgeschäft

für Fahrräder
Motorräder
Nähmaschinen
Sprechmaschinen

sichert Ihnen beste und preiswerteste Bedienung zu

Auf Wunsch
bequeme ZahlungsweiseCarl Börgartz
Fahrradhaus „Schwalbe“
Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Str. 278
Tel. 534 07

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur

kräftige Pflanzen

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,—, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9,—, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10,—

Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7,—

Hochstammrosen i. v. S., 75—100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17,—, 100—140 cm i. v. S. RM. 2,—, 10 Stück RM. 19,—

Trauerrosen, 160—200 cm: 1 Stück RM. 4,—

Winterharte Blütenstauden: 10 Stück RM. 4,—

Edeldahlien: 10 Stück in 10 Sorten RM. 5,—

Jede Pflanze wird pflanzertüchtig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser!

Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturhinweisen gratis.

F. Paulsen, G. m. b. H., Baumschulen

Elmsborn, Königstraße 567

Wohnungseinrichtungen

gediegen, preiswert und zu günstigen Bedingungen liefert

Wilh. Dahmen, Hamborn

Duisburger Str. 156 — Eigene Werkstätten

Für Gartenbesitzer!

Busch-Rosen 20 Stück 5,— Mk.

Dahlien 10 Stück 4,50 Mk.

Koniferen - Heckenpflanzen äußerst

billig, per Nachnahme empfiehlt

Karl Ziegeler, Baumschulen, Uetersen i. Holst.

KAUFT HIER AM

ORTE



SPART

GELD!

Gladiolen

sind herrlich und dankbar für Gruppenpflanzung u. Schnitt

Mein Hauptkatalog enthält eine selten reiche Auswahl edler u. farbenprächtiger Sorten

Besonders preiswert

Heinemanns

Gladiolen-Mischungen

alle Farben:

I. Groß 100 Stck. 12,— RM.

10 Stck. 1,50 RM.

II. Größe 100 Stck. 6,— RM.

10 Stck. 0,80 RM.

10 Stck. der fünf besten Sorten 1,75 RM.

25 Stck. der fünf besten Sorten 4,— RM.

Blumen- und Gemüsesamen, Rosen, Schnittstauden überhaupt alles für Garten und Feld liefert ich preiswert in bester Qualität seit 1848 an einen riesigen Kundenkreis. Samenaufträge über 10,— RM. portofrei.

Verlangen Sie

Prachtkatalog 1930



F.B. Heinemann

Erfurt B.

Die guten
Spezial-Geschäfte

für Strümpfe
u. Wollwaren,
Unterzeuge,
Wäsche,
Kinder-KleidungHamborn
Altmarkt

Marxloh

Weseler Str. 32



Neueröffnung: Anfang April!

Herde, Waschmaschinen · Egemann

Ecke Weseler
u. Wiesenstr.

10 Fenster

Die Wertszeitung „Unsere Hütte“ erscheint jeden zweiten Samstag und kommt an Wertsangehörige kostenlos zur Verteilung. — Nachdruck aus dem Inhalt nur unter Quellenangabe und nach vorheriger Einholung der Genehmigung der Hauptschriftleitung gestattet. — Zuschriften und „Kleine Anzeigen“, deren Aufnahme für Wertsangehörige kostenlos erfolgt, sind mit der Aufschrift „Für die Wertszeitung“ bei den Pfortnern abzugeben. — Druck und Verlag: Hütte und Schacht (Industrie-Verlag u. Druckerei Akt.-Ges.) Düsseldorf, Schließfach 10 043. — Preisgebillig verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: P. Rud. Fischer, Düsseldorf